



Familienzentrum

St. Bernhard

KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNG

Kirchengemeinde St. Nikolaus Münster



KONZEPTION



Konzeption des Familienzentrum St. Bernhard

Inhaltsverzeichnis

1. Über uns	2
2. Angebotene Plätze	3
3. Öffnungszeiten und Schließungstage	3
4. Rechtliche Rahmenbedingungen zum Kinderschutz.....	3
5. Religiöse Bildung und Erziehung.....	4
6. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Förderung	5
7. Eingewöhnung.....	6
8. Pflegesituation	7
7.1 Die Wasch- und Wickelräume	7
7.2 Umgang mit Pflege und Hygieneprozessen	7
7.3 Raumpflege	8
9. Der Kita-Alltag im U3-Bereich – Unsere Wirbelwindgruppe	8
10. Der Kita-Alltag im Ü3-Bereich – Unsere Lernwerkstätten	11
10.1 Der Kita-Alltag im Ü3-Bereich	11
10.2 Kreativwerkstatt.....	12
10.3 Die Bauwerkstatt	13
10.4 Die Rollenspielbereiche	14
10.5 Die Werkstatt ‚Fo-Bu-Za-Fa‘ (Formen-Buchstaben-Zahlen-Farben)	14
10.6 Unsere Bücherei	15
10.7 Das Café und die Piazza	15
10.8 Die Küche	15
10.9 Die Bewegungswerkstatt	16
10.10 Die Außenwerkstatt	17
11. Die Mahlzeiten und die Mittagszeit	18
11.1 Frühstück	18
11.2 Mittagessen und die Mittagszeit	18
11.3 Nachmittagssnack	19
12. Maxigruppe	19
13. Gemeinsame Aktionen und Treffen im Kita-Alltag	20
14. Aufwachsen mit mehreren Sprachen – Haltung und Umgang	20
15. Umgang mit beobachteten Sprachauffälligkeiten bei den Kindern	21
16. Sexualpädagogik	21
16.1 Kindliche Sexualität	21
16.2 Sexualpädagogik in unserem Kita-Alltag	22
17. Medienbildung im pädagogischen Alltag.....	23
18. Dokumentation von Bildungsprozessen	26
18.1 Dokumentation	26
18.2 Reflexion	27
19. Zusammenarbeit mit den Familien	27
20. Inklusion und Partizipation	28
21. Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern	30
22. So sichern wir die Qualität unserer Arbeit	31
23. Datenschutz	31

1. Über uns

Unser Familienzentrum St. Bernhard, in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St. Nikolaus Münster, liegt in Münster Angelmodde-West. Seit der Fusion der Gemeinden St. Nikolaus, St. Ida, St. Bernhard und St. Agatha Pfingsten 2012, gehören die Kita St. Ida, das Familienzentrum St. Nikolaus und das Familienzentrum St. Bernhard zu dieser Kirchengemeinde. Seit August 2022 gehört zu diesem Verbund auch die Kita St. Hilda.

Entgegen der Meinung vieler Besucher*innen liegt unsere Einrichtung nicht neben der St. Bernhard-Kirche, sondern ca. 1,5 km stadtauswärts am Ende einer Sackgasse etwas zurückliegend. Das Besondere ist, dass sich unsere Einrichtung das Gelände mit dem Altenzentrum Kardinal-Von-Galen Stift teilt.

Nachdem unsere Umbaumaßnahmen im Herbst 2014 abgeschlossen wurden, nehmen wir Kinder ab vier Monaten auf. Als Familienzentrum haben wir uns gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern das Ziel gesetzt, Familien unserer Einrichtung und des gesamten Stadtteils zu unterstützen.

Seit ca. 20 Jahren arbeiten wir nach dem Konzept der Gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung. Zu den Themen inklusiver Pädagogik und Partizipation sind alle Teammitglieder geschult und arbeiten nach diesem Konzept.

Im Rahmen der Bundesinitiative „Frühe Chancen Sprache & Integration“ (Beginn Frühjahr 2012) haben wir uns als Team noch intensiver mit der alltagsintegrierten Sprachbildung auseinandergesetzt und weiterqualifiziert. Seit dem 01.01.2016 sind wir eine „Sprach-Kita“ und wurden bis zum 01.07.2023 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

In unserer Einrichtung begegnen wir Familien unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Unsere Akzeptanz, Wertschätzung und unser Interesse an allen Familien, welche wir auf verschiedene Weise zum Ausdruck bringen, tragen zu einer vorurteilsfreien Bildung und Erziehung bei. Daraus kann sich eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften entwickeln.

2. Angebotene Plätze

Die Rahmenstruktur wird jährlich in Absprache zwischen dem Träger und dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien festgelegt. Derzeit werden in unserer Einrichtung 52 Kinder im Alter von 4 Monaten bis zum Beginn der Schulpflicht betreut.

Insgesamt stehen

16 Plätze mit einer wöchentlichen Betreuungszeit bis zu 35 Stunden und

36 Plätze mit einer wöchentlichen Betreuungszeit bis zu 45 Stunden zur Verfügung.

3. Öffnungszeiten und Schließungstage

3.1 Öffnungszeiten

45 Stunden mit Mittagsverpflegung

Montag bis Donnerstag 7:15 Uhr bis 16:45 Uhr

Freitag 7:15 Uhr bis 14:15 Uhr

35 Stunden mit Mittagsverpflegung

Montag bis Donnerstag von 7:30 Uhr bis 14:30 Uhr

Freitag 7:15 Uhr bis 14:15 Uhr

Unsere Öffnungszeiten werden jährlich bedarfsgerecht ermittelt.

3.2 Schließungstage

Unsere Einrichtung ist während der Sommerschulferien drei Wochen (abwechselnd die ersten und letzten drei Wochen) und zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

In Notfällen ist eine Kinderbetreuung in einer nahegelegenen Kita möglich. Weitere Schließungstage werden jährlich nach der Neuwahl des Elternbeirats gemeinsam festgelegt. Alle Eltern werden darüber zeitnah informiert.

4. Rechtliche Rahmenbedingungen zum Kinderschutz

Im Januar 2012 ist das neue Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten. Es umfasst die Prävention und Intervention im Kinderschutz gleichermaßen und stärkt alle, die sich für das Wohlergehen von Kindern engagieren – von den Eltern, über den Kinderarzt oder die Hebamme, die Kindertageseinrichtung bis hin zum Jugendamt oder Familiengericht. Bereits seit 1990 ist der Schutz von Kindern und Jugendlichen für Kindertageseinrichtungen gesetzlich festgeschrieben.

Es heißt im SGB (§1 Abs. 3 Nr. 3): „Kinder und Jugendliche (sind) vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.“ Für eine Konkretisierung und damit für eine verbesserte Handlungssicherheit,

präzisiert §8a SGB VIII Verfahrensregelungen. Dadurch sind wir als Familienzentrum von entscheidender Bedeutung als Schutz- und Stabilitätsfaktor gegen Überforderung und Entwicklungsbedrohung von Kindern. Die Aufgabe von Kindertageseinrichtungen ist es entsprechend zu handeln, da Familien immer häufiger aufgrund von schwierigen Lebenslagen (z.B. Armut, Arbeitslosigkeit, Trennung und Scheidung, Alkohol- und Drogenmissbrauch, körperliche und seelische Krankheiten, häusliche Gewalt) ihren Kindern nicht immer ausreichend Schutz, Sicherheit, verlässliche Pflege, Anregung und Unterstützung bieten können.

Alle pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung sind sich ihres besonderen Schutzauftrages gegenüber den anvertrauten Kindern bewusst. Sie sind in besonderem Maß sensibilisiert für Gefährdungen der Kinder durch Grenzverletzungen, Misshandlungen oder Missbrauch und sind entsprechend im Umgang mit diesem Thema geschult. Unterstützung erhalten die Teammitglieder sowohl durch kollegiale Beratung als auch durch den Austausch mit einer Psychologin der Caritas Beratungsstelle.

Jede pädagogische Fachkraft im Team hat an einer Präventionsschulung über sexuelle Gewalt teilgenommen. Das neu eingestellte pädagogische Personal holt dies zeitnah nach.

5. Religiöse Bildung und Erziehung

Als Familienzentrum in katholischer Trägerschaft gehören wir zur Kirchengemeinde St. Nikolaus Münster. Die religionspädagogische Erziehung unserer Einrichtung, ausgerichtet am christlichen Menschenbild, zeigt sich im täglichen Miteinander. Jedes Kind soll erfahren, dass es in seiner Einzigartigkeit mit seinen Stärken und Schwächen so angenommen wird, wie es ist. Die Kinder lernen, sich selbstbewusster wahrzunehmen, hinzuhören Gefühle auszudrücken. Im Kontakt mit anderen Kindern üben sie, sich einzufühlen und Rücksicht zu nehmen.

Unsere religionspädagogische Arbeit zeigt sich aber nicht nur in unserer Haltung und der Vermittlung christlicher Werte den Kindern gegenüber, sondern wir gestalten sie einladend, offen und dialogbereit.

Wir erleben, dass Kinder eine große Neugier und Offenheit gegenüber religiösen Themen zeigen. Die Kinder haben Fragen an uns, wie z.B. „Wo wohnt Gott? - Wie sieht Gott aus? - Wie sieht es im Himmel aus, wo die Oma jetzt ist?“ Diese Fragen regen uns dazu an, mit den Kinder gemeinsam nach Antworten zu suchen, auf der Grundlage des christlichen Glaubens, aber ohne ihnen vorschnell Antworten zu geben und den ehrlich mitzuteilen, wenn wir selbst es auch nicht wissen.

Die Kinder lernen bei uns christliche Rituale, Gebete, Lieder und biblische Geschichten kennen. Dazu nutzen wir Bilderbücher, das Erzähltheater oder Legefiguren und regen die Kinder auch zum Rollenspiel an, z.B. bei der Geschichte von St. Martin oder dem Krippenspiel. Die biblischen Geschichten können Kindern helfen, auch über ihre eigenen Gefühle, Gedanken und Sehnsüchte zu sprechen und sich in andere Menschen einzufühlen.

Kinder reagieren sehr feinfühlig auf Stimmungen. Deshalb achten wir darauf, dass sie bei allen Angeboten eine besondere Atmosphäre erleben. Wir zünden z.B. unsere mit den Kindern selbst gestaltete „Jesuskerze“ an, singen ein Lied wie „Gottes Liebe ist so wunderbar“ und vermitteln die biblischen Geschichten altersentsprechend.

An Festen und Feiern geben wir den Kindern immer die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen. Zum Erntedankfest z.B. können sie nicht nur Obst und Gemüse mitbringen, sondern die Feier selbst findet interaktiv statt. Ein weiteres Beispiel ist das letzte Abendmahl am Gründonnerstag. Hier erleben die Kinder, die möchten, die Fußwaschung an sich selbst und das miteinander teilen von Brot und Traubensaft.

Unser Ziel in der religiösen Bildung ist es auch, den Kindern zu vermitteln, dass Menschen auf der ganzen Welt unterschiedliche Glaubensrichtungen und Überzeugungen haben, um damit die Weichen für einen respektvollen und toleranten Umgang miteinander zu stellen.

In der religionspädagogischen Arbeit werden wir von unserer Pfarrer Jürgen Streuer und der Pastoralreferentin Magdalena Holtmann unterstützt.

6. Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung

Seit Anfang 2003 ist sprachliche Bildung und Förderung ein konzeptioneller Schwerpunkt unserer Einrichtung. Durch das Projekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Laufzeit 2011-2015) „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ wurde die alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit in unserer Einrichtung intensiviert und verankert. Seit Anfang 2016 nehmen wir an dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil, das durch das Bundesfamilienministerium bis zum 01.07.23 gefördert wird. Die Teilnahme an diesem Programm sichert uns die kontinuierliche Weiterentwicklung unseres pädagogischen Handelns in den Bereichen alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und der Zusammenarbeit mit den Familien. Seit 2021 ist in diesem Programm Medienbildung ein weiterer Schwerpunkt.

Die alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit bezieht sich auf jedes einzelne Kind, auf die Kinder aller Kulturen und Altersgruppen und wirkt sich in vielfältigen alltäglichen Situationen, in besonderen Projekten, in der Gestaltung des pädagogischen Alltags und der Gestaltung der Räumlichkeiten aus. Sie fordert von uns Fachkräften ein fundiertes Wissen zur Sprachentwicklung, Reflexion des eigenen Sprachhandelns und das Erkennen von Möglichkeiten, die der Alltag bietet, um ein der kindlichen Entwicklung angepasstes und anregendes sprachliches Umfeld zu schaffen.

Um unsere Qualitätsstandards in dem Bereich alltagsintegrierte Sprachbildung und Förderung zu erhalten und zu erweitern arbeiten wir zu dieser Thematik regelmäßig im Teil- und Gesamtteam und an Teamtage. Die Mitarbeiter*innen kennen und nutzen eine Methode der Kollegialen Beratung. Neue Mitarbeiter*innen werden von der zusätzlichen Fachkraft für Sprache in das Konzept und die damit verbundenen Ziele des Kita-Teams eingearbeitet.

7. Die Eingewöhnung

Eine gelungene Eingewöhnung ist Voraussetzung dafür, dass sich das Kind in unserer Einrichtung wohl und geborgen fühlt. Nur in einer vertrauten Umgebung, in der sich das Kind angenommen und sicher fühlt, wird es sich seiner Umwelt forschend, experimentierend und lernend zuwenden. Die Eingewöhnungsphase verlangt von den Eltern und dem pädagogischen Personal eine hohe Sensibilität und Flexibilität, die sich auf die Bedürfnisse des Kindes ausrichtet.

Die Eingewöhnungsphase verläuft bei jedem Kind unterschiedlich. Während sich manche Kinder schon in den ersten Tagen ganz leicht an die neue Umgebung und die Trennung von den Eltern gewöhnen, brauchen andere etwas länger. Unser Ziel ist es, dem Kind einen behutsamen Übergang vom Elternhaus in unsere Einrichtung zu ermöglichen. Wie viel Zeit das Kind dafür benötigt, zeigt es uns selbst.

Vor Beginn der Eingewöhnungsphase besucht eine pädagogische Fachkraft, die Familie zu Hause, um das Kind in seiner vertrauten Umgebung, die ihm Sicherheit und Geborgenheit gibt, kennen zu lernen. Diese Fachkraft steht den Eltern auch als Ansprechpartner*in zur Verfügung. Ob sie jedoch vom Kind weiterhin als Bezugsperson gewählt wird, wird das Kind durch sein Verhalten, durch verbale und nonverbale Äußerungen zeigen. Bei diesem Hausbesuch geht es darum, viel über die Vorlieben, die Gewohnheiten, Bedürfnisse und die bisherige Entwicklung des Kindes zu erfahren. Damit wir das Kind gut verstehen und begleiten können, informieren wir uns auch darüber, wie weit sich das Kind sprachlich mitteilen kann, welche nonverbalen Signale es zeigt und was sie bedeuten.

Schon bevor der Kita-Alltag für das Kind beginnt, bieten wir einen Spielnachmittag in unserer Einrichtung an, damit sich die Eltern und Kinder untereinander kennenlernen können. Der Gruppenalltag wird vom Team der Gruppe in den ersten Wochen so strukturiert, dass sich die Bezugserzieher*in dem Kind intensiv zuwenden kann. In den ersten Tagen hat das Kind die Möglichkeit, in Begleitung seiner Mutter, seines Vaters oder einer anderen Bezugsperson sich mit den Räumlichkeiten vertraut zu machen, das Personal und andere Kinder der Gruppe kennen zu lernen. Der/die Bezugserzieher*in versucht spielerisch Kontakt zu dem Kind aufzubauen. Wenn die Eltern, wie auch die pädagogische Fachkraft den Eindruck haben, dass sich das Kind auf eine Beziehung zur Fachkraft einlassen kann, übernimmt diese sensible Tätigkeiten, wie füttern, wickeln und schlafen legen. Bei all diesen Tätigkeiten ist die pädagogische Fachkraft mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit bei dem Kind und nimmt seine nonverbalen und verbalen Mitteilungen wahr und geht darauf ein. Der Ablösungsprozess beginnt dann, wenn sich das Kind in der Gruppe sicherer und wohler fühlt und seine Umwelt mit Interesse erforscht. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, dass gemeinsam überlegt wird, für welchen Zeitraum die Eltern die Gruppe verlassen. Wenn die Eingewöhnungszeit abgeschlossen ist und das Kind eine vertrauensvolle Beziehung zur Bezugserzieher*in und den anderen pädagogischen Fachkräften der Gruppe aufgebaut hat, wird es sich nach dem Abschied seiner Eltern rasch trösten lassen.

8. Die Pflegesituation

8.1 Die Wasch- und Wickelräume

In unserer Einrichtung gibt es zwei abgegrenzte Wickelplätze in den Waschräumen. Dort wird stark darauf geachtet, die Intimsphäre der Kinder zu schützen. Die Räume sind angenehm temperiert und beleuchtet. Die jeweiligen Wickeltische in Erwachsenenhöhe sind mit einer Steighilfe für die U3 Kinder zu erreichen. Der gesamte Bereich, sowie die wischfesten Auflagen können feucht gereinigt und desinfiziert werden. Für die Windeln ist ein spezieller geruchsneutraler Eimer mit verschließbarem Deckel vorhanden.

Im Bereich der Wickeltische ist eine Wasch- und Duschmodöglichkeit für kleine Kinder eingearbeitet. In direkter Nähe befinden sich Händedesinfektions- und Reinigungsmittelspender, sowie Einmalhandschuhe und Einmalhandtücher. Für jedes Kind gibt es eine eigene Box, um individuelle Pflegeutensilien aufzubewahren. Dem pädagogischen Personal ist es wichtig, dass die Kinder sich in der Wickelsituation wohl fühlen. Aus diesem Grund wurden die Waschräume mit hellen Farben freundlich gestaltet. An den Seiten der Wickeltische ist ein Spiegel angebracht, in dem sich das Kind entdecken kann. Es gibt einige Spielsachen und ein Mobilé an der Decke, aber vor allem durch die freundliche, zugewandte Haltung der pädagogischen Fachkraft, soll die Wickelsituation für das Kind angenehm sein. Das Kind wird zur aktiven Teilnahme angeregt, Schutzreaktionen gegen etwas Unangenehmes werden beachtet.

8.2 Umgang mit Pflege und Hygiene

Uns ist es in unserer Einrichtung wichtig, die Kinder an der Hygiene und Pflege teilhaben zu lassen, indem wir sie bei sämtlichen Aktivitäten auch sprachlich begleiten. So haben sie die Möglichkeit, selber hygienische Fähigkeiten zu erlernen und gleichzeitig zu erfahren, warum die Hygiene besonders wichtig ist.

Kindgerechte Toiletten und der Zugang zum Wickeltisch über eine ausziehbare kleine Treppe geben den Kindern die Möglichkeit, ihren Entwicklungsprozess mitzugestalten, indem sie die Nutzung der Toilette selbständig einüben können oder der Wickeltisch in Begleitung eines Erwachsenen spielerisch erkundet wird. Bei der Windelentwöhnung erhalten die Kinder eine ihren Bedürfnissen angepasste Begleitung. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo, wenn es um die Windelentwöhnung geht. Das hängt maßgeblich mit der körperlichen Entwicklung jedes einzelnen Kindes zusammen, was zu ganz individuellen Lösungen führt.

Für die Aufbewahrung von sauberer Wechselwäsche besitzt jedes Kind an seinem eigenen Garderobenplatz ein zu schließendes Fach. Zusätzlich bewahren wir in einem geschlossenen Schrank Wechselwäsche auf, um Kinder im Bedarfsfall mit sauberer Wäsche versorgen zu können. Wickelbedürftige Kinder wickeln wir regelmäßig. Im Vormittag, im Nachmittag und jederzeit bei Bedarf.

Die aktive Beteiligung der Kinder an Pflege – und Hygieneprozessen ist ein wesentliches Element in unserem Kita-Alltag. Beim täglichen Zähneputzen nach dem Mittagessen können die Kinder das Zähneputzen erproben. Das empfohlene Putzen nach dem „KAI- Prinzip“ (erst Kaufläche, dann Außenfläche, zuletzt Innenfläche) ist ihnen dabei eine Hilfe. Einmal im Jahr kommt der Zahnarzt des Gesundheits- und Veterinäramtes Münster zu Besuch

um die Zähne der Kinder zu kontrollieren. Besteht ein Behandlungsbedarf, nimmt der Zahnarzt schriftlich Kontakt zu den Eltern auf.

In feinfühligem Gesprächen vermitteln wir den Kindern ein Grundwissen über Hygiene und Pflege, indem wir auf spielerischem Weg z.B. der Frage nachgehen, warum wir uns vor dem Essen die Hände waschen, oder, warum wir in der Kita Einmalhandtücher benutzen. Dabei achten wir darauf, auf Fragen der Kinder mit für sie verständlichen Worten zu antworten.

Die Pflege von Kindern bildet einen wichtigen Bestandteil in unserer pädagogischen Arbeit. Insbesondere während unterschiedlichster Pflegesituationen wie z.B. beim Wickeln, Umziehen, Nase putzen oder Hände waschen entstehen viele Möglichkeiten für einen respektvollen Bindungsaufbau zwischen den Fachkräften und dem Kind. Durch Geborgenheit, Wertschätzung und Vertrauen erlebt das Kind Bindung und Beziehung und wird so in seinen emotionalen Kompetenzen gestärkt.

Ein Kind zu pflegen bedeutet für uns auch, sein körperliches Wohlergehen und Empfinden im Blick zu haben. Fühlt sich ein Kind unwohl, kontaktieren wir die Eltern um ihnen vom Befinden des Kindes zu erzählen. Bei Erkrankung eines Kindes informieren wir die Eltern umgehend und achten darauf, dass die Vorgaben des Infektionsschutzgesetzes eingehalten werden.

8.3 Raumpflege

Auch bei der Raumpflege achten wir auf regelmäßige und intensive Pflege gemäß den Bestimmungen. Dabei richten wir uns nach den Bestimmungen des Reinigungs- und Desinfektionsplans für Kinder- und Jugendeinrichtungen des Landesentrums NRW. Dieser Plan liegt bei uns in der Einrichtung vor und kann bei Bedarf eingesehen werden.

9. Der Kita-Alltag im U3-Bereich – Unsere Wirbelwindgruppe

Unser Ziel ist es, dass sich jedes Kind angenommen fühlt und Gefühle von Vertrauen, Geborgenheit und Sicherheit entwickelt. Das sehen wir als Basis für eine stabile emotionale und psychosoziale Entwicklung und als Grundlage, dass sich das Kind aktiv auf seine Umwelt einlassen und sich damit auseinandersetzen kann. Wir achten auf feste Rituale und Abläufe, um dem Kind Sicherheit zu geben.

Im Zentrum frühkindlicher Bildungsprozesse steht das forschende und entdeckende Handeln, der Eigenwille und Eigensinn sowie die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Frühkindliche Sprachbildungsprozesse sind unmittelbar mit körperlichem Erleben, sinnlichen Erfahrungen und emotionalen Eindrücken verbunden. Ausgehend von diesem Wissen sind uns neben der Gestaltung einer Atmosphäre, in der sich das Kind wohl und geborgen fühlt, zwei weitere Schwerpunkte in unserer Arbeit wichtig: Raum für Bewegung und vielfältige Sinneserfahrungen. Das Zusammenwirken aller sensomotorischen Bereiche ist für die Entwicklung von Wortverständnis, Sprache und Sprechen wesentlich.

Durch Bewegung lernen die Kinder ihre räumliche und dingliche Umwelt kennen, begreifen und verstehen. Über den Körper und die Bewegung gewinnen die Kinder Erfahrungen über sich selbst. Der Gruppenraum der Jüngsten bietet viel Bewegungsfläche und ist mit einer

Spielburg (eine kleine Treppe, Rutsche und Höhle) und einer Ruhezone mit Wandspiegeln ausgestattet. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen mit den Kindern ebenfalls unseren Mehrzweck-/ Bewegungsraum, den sie immer wieder neu für die Kinder altersentsprechend gestalten, z. B. mit schrägen Ebenen, Tunneln zum Durchkriechen, Schaumstoffelemente zum Klettern und Springen oder Fußmatten mit verschiedenen Strukturen. Bälle in verschiedenen Farben, Größen und Strukturen, Ringe, Tücher etc. kommen auch zum Einsatz.

Wir verfügen über eine Fülle von Materialien. Ein Teil davon ist beständig im Gruppenraum vorhanden, wie z. B. Utensilien für die kleine Kinderküche. Mit den anderen Materialien gestalten wir situativ die Umgebung der Kinder. Anregungen bieten wir den Kindern durch herkömmlichen Spielzeug wie Rasseln, Greiflinge, Baumaterialien verschiedener Art, Tiere, etc. Die Kinder entdecken bei uns auch viele Materialien aus dem Alltag, Naturmaterialien und selbstgebastelte Spielsachen. Da gibt es u. a. Taschen zum Ein- und Ausräumen, Dosen und Joghurtbecher zum Bauen, Befüllen und Geräusche erzeugen, Schlüsselbunde, Schwämme, Tücher, Kataloge zum Blättern und Zerreißen und Küchenutensilien. Viele Lernerfahrungen ergeben sich aus dem Umgang mit den unterschiedlichen Materialien.

Wenn die Kinder z. B. Korken mit Löffeln aus verschiedenen Materialien (Holz, Metall, Plastik) in Eierkartons füllen, üben sie nicht nur ihre Auge-Hand-Koordination, sondern machen auch unterschiedliche Materialerfahrungen. Würmer aus Pfeifenputzern durch Siebe oder andere Gegenstände mit Löchern kriechen lassen – ein weiteres Beispiel, um Kinder in der Feinmotorik, Ausdauer und Konzentration zu schulen.

Auch für den gestalterischen Bereich stellen wir unseren Jüngsten viele Materialien zur Verfügung, denn wir beobachten, wie viel Freude es ihnen macht, gestalterisch tätig zu sein. Die meisten Kinder mögen es sehr, in Matsch, Sand oder Brei herum zu patschen oder mit ihren Fingern darin zu malen. Dadurch erleben sie, wie Formen entstehen. Aber auch, wenn durch ihre Hand- und/ oder Armbewegung mit einem dicken Buntstift oder Wachsmalkreide etwas auf dem Papier entsteht, erfahren sie ihre Selbstwirksamkeit. Das großflächige Malen mit dem Pinsel oder mit Rollen in den Grundfarben finden die Kinder besonders spannend. Es entspricht ihnen, mit Schwung Farbe auf das Papier zu bringen und nicht in engen Begrenzungen zu malen.

Wir geben den Kindern viel Gelegenheit im Gruppen- und Waschraum und im Außengelände mit Sand und Wasser zu experimentieren. Den Sandeimer füllen und auskippen, verschiedene Gefäße mit Wasser füllen, ausgießen oder in andere hineinschütten. Dabei machen die Kinder nicht nur vielfältige Sinneserfahrungen, sondern erfahren auch physikalische Gesetzmäßigkeiten.

Ein Repertoire von lebensnahen Büchern für Kleinkinder gehört zu unserem täglichen Angebot. Diese Bücher bleiben einige Wochen in der Gruppe, damit die Kinder selbständig für sie interessante Dinge wiederentdecken können. Einmal in der Woche nutzt die Gruppe unsere hauseigene Bücherei, die dann von einer pädagogischen Fachkraft mit altersentsprechenden Büchern in überschaubarer Zahl vorab ausgestattet wird.

Immer wieder zeigen die Kinder uns, dass sie viel Freude daran haben, Töne zu erzeugen z.B. durch das Schlagen auf Gegenstände. Wir stellen ihnen erste Musikinstrumente zur

Verfügung, wie Rasseln, Klanghölzer, Schellenkränze etc. Das gemeinsame Singen und Musizieren, das manchmal mit zwei oder drei Kindern beginnt, entwickelt sich oft zu einem Gruppenerlebnis.

Auf unserem Außengelände finden die Jüngsten, direkt vor ihrer Gruppe einen Sandspielbereich mit einem kleinen Schiff, das zum Krabbeln, Klettern und Rutschen einlädt. Außerdem stehen den Kindern Rutschautos, kleine Roller, Dreiräder, Laufräder und verschiedenes Sandspielzeug zur Verfügung.

Wenn die Jüngsten ihre Umgebung erkunden und eigene Handlungsmöglichkeiten erproben, teilen wir ihr Interesse und ihre Aufmerksamkeit sprachbegleitend und im feinfühligem Dialog. Wir spiegeln das Kind, greifen Laute und Worte auf und wiederholen sie. Wir achten auf Blickkontakt, die eigene Aussprache, sodass Artikulationsstellungen des Mundes vom Kind abgelesen werden können. Wenn das Kind uns durch Gestik und Mimik zeigt, was es möchte, verbalisieren wir seine Absicht. Wir fragen auch nach, um sicher zu sein, dass wir das Kind verstanden haben. Besonders die jüngeren Kinder verstehen mehr, als sie ausdrücken können. Wir kommunizieren wechselseitig mit den Kindern in altersangemessener Weise. So erweitern sie ihren aktiven und passiven Wortschatz.

Beim Spielen, beim Anziehen, beim Tischdecken begleiten wir die Handlungen des Kindes und unsere eigenen Handlungen sprachlich, so erhält das Kind ein Sprachangebot. Im direkten Kontakt mit dem Kind gehen wir auf das individuelle Interesse des Kindes ein, setzen aber auch selbst Impulse. Eine routinemäßige Tätigkeit wie das Wickeln wird zu einer intensiven Begegnung mit dem Kind, die z. B. durch Krabbelspiele die Eigenwahrnehmung und Sprache fördert, aber auch ein fröhliches soziales Miteinander erleben lässt.

Wir unterstützen die Sprachbildungsprozesse der Kinder zusätzlich durch initiierte Aktivitäten wie Singen, rhythmische Aktivitäten, Reime. Zudem werden Musik, Rhythmik, Bewegung und Sprache durch Spiele und Fingerspiele verknüpft. Das Singen mit den Kindern, spontane Finger- oder Krabbelspiele und auch Knireiter fließen immer wieder in den Alltag mit ein.

Der Aneignungsprozess von Sprache vollzieht sich bei jedem Kind unterschiedlich und individuell, z. B. durch Beobachten und Zuhören, Experimentieren mit Stimme und Lauten, Verbinden von nonverbalen und verbalen Ausdrucksmitteln, Wiederholen und Imitieren von Personen und Tieren. Wir unterstützen jedes Kind individuell, beobachten regelmäßig und systematisch die vorsprachlichen und sprachlichen Äußerungen der Kinder, nehmen die Bedürfnisse, Interessen und Lernstrategien jedes einzelnen Kindes wahr und gestalten danach unser pädagogisches Angebot. Wir nutzen auch folgende Sprachlehrstrategien: Wir sind Modell für eine klare Aussprache, wiederholen Worte und Sätze, wiederholen korrigierend die Aussagen des Kindes, erweitern sie und regen das Kind durch offene Fragen an, sich zu äußern.

Zu Ausflügen in die nähere Umgebung, wo es z. B. im Wald, bei den Schafen oder auf dem Spielplatz viel Neues zu entdecken gibt, laden wir auch gerne die Eltern ein.

Im Alltag sollen unsere Jüngsten Schutz und Geborgenheit in einer guten Beziehungsqualität erleben und gleichzeitig möchten wir ihnen so viel Freiheit ermöglichen, wie sie es selbst wünschen. So können die Kinder nach Wunsch im Café auf der Piazza frühstücken oder die Werkstätten besuchen. Wir haben uns das Ziel gesetzt, die Kinder der U3-Gruppe, die die Gruppe im Sommer wechseln, gut in den Lebensalltag mit den offenen Lernwerkstätten zu

integrieren. Wir begleiten die Kinder ca. 6 bis 8 Wochen vor dem Wechsel in die Werkstätten, nehmen mit ihnen alle Mahlzeiten im Café ein und sind auch beim Abschlusskreis vor dem Mittagessen dabei.

10. Der Ü3-Bereich – Unsere Lernwerkstätten

10.1 Der Kita-Alltag im Ü3-Bereich

Im November 2015 sind wir dazu übergegangen offen in Lernwerkstätten zu arbeiten, um den Kindern mehr Raum zu geben für Spiel-, Lern-, Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten. Dieser Umstellungsprozess unserer pädagogischen Arbeit führte dazu, dass sich die pädagogischen Mitarbeiter*innen des Teams intensiv mit verschiedenen Fragestellungen bezüglich der Raumgestaltung, der Tagesstruktur und pädagogischen Vorgehensweisen auseinandersetzten und im Prozess bleiben, um die Qualität unserer Arbeit zu optimieren. Unterstützt wurden und werden wir dabei durch regelmäßiges Coaching, Fortbildungen und kollegiale Beratung.

Unser Ziel ist es, dass alle Kinder einen Zugang erhalten zu qualitativ hochwertiger Bildung, dass sie ihre individuellen Potenziale entwickeln können und zu selbstbewussten und kommunikativen Persönlichkeiten heranwachsen. Wir beteiligen die Kinder an Entscheidungen im Kita-Alltag, damit sie lernen ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken. Die Kinder überlegten z. B. gemeinsam, welche Spiele und Aktivitäten beim Willkommensfest für alle Familien stattfinden sollten. Der Wunsch jedes Kindes wurde respektiert und bildhaft festgehalten. Im Anschluss stimmten die Kinder ab, welche Vorschläge umgesetzt werden sollten. Wir begleiten die Kinder so, dass sie ihre Aktivitäten selbst planen können. So wurde z. B. von einigen Kindern der Wunsch geäußert, nach London zu fliegen. Solche Ideen nehmen wir auf und unterstützen die Kinder dabei herauszufinden, was notwendig ist und ob alle Bedingungen erfüllt werden können, um diese Reise anzutreten. Nach einem Telefonat mit einem Mitarbeiter des Flughafens Münster-Osnabrück stellten die Kinder fest, so eine Reise ist leider zu teuer.

Das Kind wählt im Alltag selbst, in welche Werkstatt es gehen, in welchen Bereichen es sich aufhalten oder welche zusätzlichen Angebote es wahrnehmen möchte. (Beispiele: Kochkurs, religionspädagogische und musikalische Angebote, Erzähltheater). Da es nach unseren Beobachtungen Kinder gibt, die manche Tätigkeiten von sich aus vermeiden, motivieren wir Kinder auch, sich neuen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen, um ihre Fähigkeiten zu erweitern oder Neues zu lernen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, den Kindern in den Werkstätten eine gut vorbereitete Umgebung zu bieten und eine Atmosphäre, in der sich jedes Kind angenommen und wertgeschätzt fühlen kann.

In den Werkstätten finden die Kinder vielfältige Materialien für das praktische und eigenaktive Lernen. Wir beobachten jedes Kind in seinem Tun, hören ihm aktiv zu und erfahren in dialogischen Gesprächen etwas über seine Gedanken, Gefühle und Ideen. Durch unsere Beobachtungen nehmen wir die momentane Situation des Kindes wahr und entscheiden bewusst, ob und wie wir reagieren. So können wir das Kind in seinen Bedürfnissen, seiner Kreativität, seinem individuellen Handeln und seinen Lernprozessen unterstützen und begleiten. Um die Neugier zu wecken und Lernprozesse zu initiieren, setzen wir durch

Materialien oder unser Verhalten auch selbst Impulse. Mit offenen Fragen schaffen wir Sprech- und Reflexionsanlässe und unterstützen das Kind dabei, sprachlich zu kooperieren.

Durch die offenen Lernwerkstätten unterstützen wir auch den Kontakt der Kinder untereinander. Das Spiel mit Gleichaltrigen hat hohen Einfluss auf das Selbstbildungspotential und unterstützt die psychosoziale Entwicklung. Die Kinder mit ähnlichen Interessen können sich gemeinsam im Spiel finden oder sich auf den Weg machen um Neues zu entdecken. In den Werkstätten treffen sich aber auch individuelle Persönlichkeiten unterschiedlichen Alters. Im Miteinander lernen sie für sich selbst einzustehen, zu teilen, abzugeben, tolerant zu sein, kooperatives Verhalten zu zeigen und sich in andere einzufühlen. So beobachten wir z. B. häufig, dass ältere Kinder den Jüngeren helfen oder sie trösten. Es macht ihnen auch Freude, neu Gelerntes vorzuführen, oder den anderen Kindern zu erklären, wie etwas funktioniert. Das Kind lernt als Teil der Gemeinschaft selbständig zu agieren, mit komplexen Situationen und Gefühlen umzugehen, Probleme eigenständig zu lösen und Kompromisse zu schließen.

Der Gestaltung jeder einzelnen Lernwerkstatt widmen wir besonders viel Zeit und Aufmerksamkeit. Immer wieder entstehen Ideen zur Weiterentwicklung der Räumlichkeiten durch Beobachtungen, Impulse und Anregungen der Kinder. Wir ergänzen die Materialien, die gerade gebraucht werden, überlegen, welche Impulse wir durch bestimmte Materialien setzen können und welche Materialien für die Kinder ergänzt oder neu angeschafft werden sollten.

10.2 Die Kreativwerkstatt

In der Kreativwerkstatt können die Kinder auf spielerische und lustvolle Weise ihre Kreativität entdecken, erweitern und Ideen, Erfahrungen und Gefühle zum Ausdruck bringen. Die Kinder entscheiden, womit und wie sie Erfahrungen machen möchten, was sie interessiert und wann sie ihren kreativen Prozess beenden. Wir beobachten, sind als Ansprechpartner da und unterstützen sie dabei, ihre Ziele selbständig zu erreichen.

Der Raum ist gegliedert in verschiedene Bereiche. An einem Tisch kann gemalt, gebastelt, geklebt und geschnitten werden. Die Kinder haben freien Zugang zu vielfältigen Materialien, die ihnen in durchsichtigen Kästen, gut sichtbar, präsentiert werden. Diese tauschen wir aber auch je nach Wunsch oder als Impulssetzung bedarfsgerecht aus. Da gibt es außer Papier in verschiedenen Größen und Stärken unterschiedliche Arten von Stiften, Bastelmaterial wie Korke, Federn, Glitzer, Märchenwolle, Wäscheklammern, Perlen, Granulat, Bierdeckel, Bastelmais, Kleister und Klebe, Scheren, etc. Auch die Webrahmen werden von den Mädchen und Jungen gerne genutzt. An einem anderen Tisch kann geknetet oder mit Monsterschleim, Ton oder Therapiesand experimentiert werden.

Beim Schneiden, Kleben, Basteln, Kneten, Weben, Malen mit Pinseln oder Stiften üben die Kinder ihre feinmotorischen Fähigkeiten. Logopäden empfehlen oft Übungen, die die Sensomotorik anregen, da bei kleinen Dingen, die gehandhabt werden, neue Verbindungen im Gehirn gebildet werden, was einen bedeutsamen Einfluss auf die Sprachentwicklung hat. In einer Ecke des Raumes befindet sich die Malecke für Wasserfarben und Fingerfarben. Dieser Teil des Raumes wird auch zu verschiedenen Aktionen genutzt, wie z.B. als Wasserlabor und als Sandecke.

Der Nebenraum ist zur Eingewöhnungszeit der Rückzugsort für die neuen Kinder, der dann auch mit den Materialien auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt wird. Nach der Eingewöhnungsphase wird dieser Raum flexibel, den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder entsprechend genutzt, z.B. als Poststation, Krankenhaus, Bistro, für eine Modenschau, als kleiner Weihnachtsmarkt und Schnipsel Party Raum.

Auf der Hochebene sind zwei Wände mit Tafelfarbe bestrichen, damit die Kinder großflächig mit Kreide malen können. Auch dieser Raum wird bei Bedarf umgestaltet, z.B. als Ruheoase. In der Kreativwerkstatt können sich die Kinder auch Anregungen durch Bücher holen. Es gibt z.B. Bastel-, Falt- und Malbücher, aber auch Bücher über Künstler unterschiedlichster Art. Ihre fertig gestellten oder angefangenen Kunstwerke können die Kinder mit nach Hause nehmen, aber auch in der Werkstatt oder im Flur präsentieren.

10.3 Die Bauwerkstatt

In der Bauwerkstatt können die Kinder mit verschiedenen Baumaterialien bauen, konstruieren und wie kleine Architekten selbst Pläne entwerfen oder sich durch fertige Baupläne anregen lassen. Es gibt natürliches Baumaterial wie Steine, Baumscheiben, aber auch angefertigtes Bau- und Konstruktionsmaterial wie KAPLA Steine, Bauklötze, Duplo, Konstruktor-Bausätze, verschiedene Magnetbauteile, eine große Kiste mit Würfeln, Eisbecher zum Stapeln etc. Die angebotenen Materialien wechseln regelmäßig nach dem Bedarf der Kinder.

In der Bauwerkstatt lernen die Kinder durch die praktische Anwendung der verschiedenen Baumaterialien u. a. geometrische Körper und physikalische Gesetze kennen. Sie brauchen Geduld, Ausdauer, Konzentration und Genauigkeit beim Bauen. Was macht einen Turm stabil oder womit und wie ist es möglich eine Brücke zu bauen? Immer wieder stellen sich neue Fragen, die zu forschendem Lernen anregen. Die Kinder erwerben mathematische Kenntnisse wie Mengenerfassung, Mengenvergleich, Gewichtserfassung und Zählfertigkeiten, räumliche Orientierung und Symmetrien.

Alle Materialien sind in durchsichtigen Kisten im Regal angeordnet und mit großen Buchstaben beschriftet. Autos in verschiedenen Größen und unterschiedlichem Material, Schienen, Eisenbahnen, Straßen- und Landschaftsteppiche gehören auch zum Inventar der Bauwerkstatt. Manchmal holen sich die Kinder auch Anregungen zum Bauen und Konstruieren aus Büchern, Heften und Vorlagen.

Da bei den Kindern Gesellschaftsspiele sehr beliebt sind, haben wir ihren Wünschen entsprechend in der Bauwerkstatt eine Ecke eingerichtet, in der sie sich mit Memory, ‚Lotti Karotti‘, Puzzeln, Kartenspielen, ‚Die freche Sprech-Hexe‘ oder mit anderen Spielen beschäftigen können.

Die Hochebene nutzen bei uns die „Großen“ (ca. 4 bis 6 Jahre). Hier befinden sich Spielmaterialien wie Lego, Playmobil und Konstruktionsmaterial. Diese Materialien können von Kleinkindern verschluckt werden. Außerdem genießen es die „Großen“, einen Bereich für sich zu haben, etwas aufzubauen, was länger stehen bleiben und auch erweitert werden kann. Der Nebenraum wird als Holzwerkstatt genutzt. Hier finden die Kinder verschiedenes Werkzeug wie z.B. Sägen, Hämmer, Schraubendreher, Akku Schrauber, Zangen, Feilen, Sandpapier und Gliedermaßstäbe. Zum Werken stehen den Kindern folgende Materialien zur

Verfügung: verschiedene Holzsorten, Verpackungsmaterial, aussortierte Elektrogeräte und ausrangierte Alltagsmaterialien.

Nach erfolgreichem Bestehen des Handwerkerführerscheins dürfen die Kinder ohne Begleitung eines Erwachsenen in diesem Raum werken. Die Anzahl der Kinder ist auf vier begrenzt. Diese Absprache regeln die Kinder selbständig unter sich.

10.4 Die Rollenspielbereiche

Im Rollenspielbereich erschaffen sich die Kinder ihre eigene Wirklichkeit, erproben und üben soziales Verhalten ein und verarbeiten Erlebtes. Den Rollenspielbereich, der sich mal auf der Hochebene oder in einem Bereich der Kreativwerkstatt oder/und auf der Piazza befindet, verändern wir immer wieder gemeinsam mit den Kindern, ihren aktuellen Wünschen entsprechend.

Die Kinder haben auch die Möglichkeit, sich auf unserer Bühne auf der Piazza zu präsentieren. Hier können Vorführungen jeglicher Art stattfinden, der Kreativität werden keine Grenzen gesetzt. So haben hier Kinder z.B. eine kleine Ballettvorführung selbst initiiert oder etwas vorgesungen. Die Kinder können sich selbst schminken oder sich ihren Wünschen entsprechend schminken lassen. Eine große Auswahl an Verkleidungsutensilien steht ihnen ebenfalls zur Verfügung.

10.5 Die Werkstatt „Fo-Bu-Za-Fa“ (Formen-Buchstaben-Zahlen-Farben)

In dieser Werkstatt haben ältere Kinder die Möglichkeit, sich in Ruhe allein, mit Freunden oder mit einem Erwachsenen mit der Welt der Formen, Buchstaben, Zahlen und Farben auseinander zu setzen. Jedes Spielangebot hat seinen festen Platz.

Auf dem Teppich im vorderen Bereich können verschiedene Legespiele gemacht werden. Im mittleren Spielbereich finden die Kinder Spiele und Spielgeschichten, die die Sprache, das logische Denken und die Phantasie anregen und Spiele bei denen sie lernen, einfache geometrische Formen zu erkennen, zu benennen und zuzuordnen. Es gibt verschiedene Zahlenspiele im Zahlenraum bis 10, die die geschriebene Zahl zeigen und ihren Wert erkennen lassen. Im hinteren Bereich kann mit Stiften und Stempeln aller Art an einem Tisch gemalt, geschrieben und gedruckt werden. Jedes Kind, das möchte, erhält ein Heft für die ersten Schreibversuche. Eine Wandtafel lädt zum Malen, Schreiben und Rechnen ein. An den Wänden können die Kinder nicht nur Zahlen und das deutsche Alphabet entdecken, sondern auch Schriftzeichen in Arabisch, Tamilisch, Chinesisch und Kyrillisch. Die Kinder können sich in dieser Werkstatt selbst Aufgaben stellen und sie eigeninitiativ bearbeiten. Sie lernen, Prinzipien von Zeichen und Symbolsystemen zu verstehen.

Der Raum wird auch immer flexibel genutzt, z.B. als Webstudio und für die Maxikinder.

10.6 Unsere Bücherei

In der Bücherei, die jeden Vormittag für die Kinder, aber auch für ihre Eltern, Großeltern und Geschwister geöffnet ist, gibt es eine breite Auswahl an Büchern, für jedes Alter mit unterschiedlichen Themen. Kinder, Eltern und Geschwister können sich täglich Bücher ausleihen. Wir haben die Bücher bewusst unter dem Aspekt der Inklusion ausgewählt. So gibt es z. B. Bücher in verschiedenen Sprachen und auch Bücher, in denen verschiedene Familienkonstellationen sichtbar werden. Das Vorlesen und Betrachten der Bilderbücher ist immer interaktiv und warmherzig. In der Bücherei findet regelmäßig unser Erzähltheater statt, das bei den Kindern sehr beliebt ist.

Die Kinder, aber auch wir freuen uns, wenn sich Eltern unabhängig vom Vorlesetag Zeit nehmen um den Kindern etwas vorzulesen. Der Vorlesetag findet jährlich einmal statt.

10.7 Das Café auf der Piazza

Im Café nehmen die Kinder begleitet von pädagogischen Mitarbeiter*innen das Frühstück, das Mittagessen und den Nachmittagsnack ein. Die Tische werden mit Hilfe der Kinder jahreszeitlich gestaltet. An einer Wand ist ein großes Bild zu sehen, auf dem „Guten Appetit“ in verschiedenen Sprachen steht. An einer anderen Wand hängt ein großer Bildschirm, auf dem Bilder aus dem Kita-Alltag, von besonderen Ausflügen und Ereignissen zu sehen sind, die nicht nur für die Kinder, sondern auch für Eltern und Geschwister interessant sind und Gesprächsanlässe bieten.

Zudem dient dieser Bereich als Raum der Begegnung und als Ausweichort, um spezielle Angebote anbieten zu können, wie Schminken, Kreativprojekte oder Gesellschaftsspiele.

10.8 Die Küche

Mit großer Begeisterung melden sich viele Kinder, wenn es darum geht in der Küche an einem Koch- oder Backangebot teilzunehmen. Schon bei der Vorbereitung sind sie mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit dabei, wenn es gilt ein Rezept auszuwählen, einen Einkaufszettel zu malen oder zu schreiben und die notwendigen Zutaten im Supermarkt einzukaufen.

Bevor eine Koch- oder Backaktion richtig beginnt, lernen die kleinen Bäcker oder Köche zunächst etwas über Hygiene und Gesundheit, denn um in der Küche werkeln zu können, müssen die Hände sauber sein. Wir können immer wieder beobachten, wie die Kinder mit großem Eifer Obst und Gemüse mit einem echten kleinen Gemüsemesser schnippeln, Zutaten abwägen oder abmessen (nebenbei werden mathematische Fähigkeiten geübt), ein ratterndes Rührgerät halten oder versuchen ein Ei aufzuschlagen. Selbst naturwissenschaftliche Phänomene lassen sich ergründen: Weshalb wird das Eiklar beim Schlagen steif? Warum schmilzt die Butter, wenn man sie erwärmt? Neben feinmotorischen Fähigkeiten z. B. beim Teig kneten, rollen und formen, wird auch die Geschicklichkeit, Kreativität, Verantwortung und der Teamgeist gefördert. So wird auch immer gemeinsam aufgeräumt.

Besonders stolz sind die Kinder, wenn ihre Arbeit ein echtes Ergebnis zeigt, das zudem noch lecker schmeckt. So war es auch z.B., als eine pädagogische Fachkraft in der Küche über zwei Monate mit den Kindern einen Grundteig für Brötchen herstellte, den sie mit verschiedenen

Zutaten ergänzen konnten. Nach einiger Zeit kannten die Kinder das Rezept so gut, dass sie die Brötchen selbständig zu Hause mit ihren Eltern nachbacken konnten.

Unsere Küche steht aber auch den Eltern zur Verfügung. So wurde bei uns schon ein tamilischer und arabischer Kochkurs von Müttern aus Sri Lanka und Syrien angeboten.

10.9 Die Bewegungswerkstatt

Sich zu bewegen ist für Kinder ein fundamentales authentisches Bedürfnis und die Grundlage für eine gesunde körperliche, seelische und geistige Entwicklung. Die Bewegung im Raum ist die wichtigste Voraussetzung für die Fähigkeit zur räumlichen Orientierung. Auch bilden Sprache und Bewegung in der Gesamtentwicklung von Kindern eine Einheit. Bewegungserfahrungen sind die Voraussetzung zum Spracherwerb. In unserem Mehrzweck- und Bewegungsraum bauen wir selbst oder gemeinsam mit den Kindern wöchentlich unterschiedliche Bewegungslandschaften auf.

Beim Klettern an der fest installierten Sprossenwand, wenn die Kinder „Berghänge“, (unterschiedlich steile schräge Ebenen) erklimmen, über Bänke balancieren, Kästen in verschiedenen Größen überwinden oder durch Tunnel kriechen, dann dient das nicht nur der Kräftigung ihres Muskelaufbaus, sondern übt das Gleichgewicht, die Motorik, Konzentration und Ausdauer. Außerdem wird das Bewegungsgedächtnis trainiert, das komplexe Bewegungsabläufe und motorische Fähigkeiten speichert. Wenn wir die Kinder beobachten, sehen wir, dass sie ihre Tätigkeiten gern wiederholen. Sie krabbeln z. B. immer wieder eine Bank hoch, die an einer Sprossenwand hängt, um wieder hinunterzurutschen, werfen wiederholt einen Ball oder balancieren immer wieder über Bänke. Dadurch entfaltet die Kinder ihr Bewegungsgedächtnis, das ihnen komplizierte Vorgänge wie beispielsweise das Radfahren ermöglicht.

Die Kinder lieben es auch, auf unserer Therapieschaukel zu sitzen, zu stehen oder zu liegen. Dadurch wird nicht nur das Gleichgewicht geschult, sondern auch der Positionssinn, Kraftsinn und Bewegungssinn. Und es hilft ihnen, sich zu entspannen. Genauso attraktiv für die Kinder ist unser Schwungtuch mit vielen Aktivitätsmöglichkeiten. So werden in der Weihnachtszeit z. B. zerrupfte kleine Wattestückchen zu Schneeflocken, die auf dem Schwungtuch tanzen.

Wir bieten den Kindern aber auch für Lauf- und Bewegungsspiele den Bewegungsraum ohne Materialien an. Viele Kinder mögen es, sich zur Musik zu bewegen. Bei der Vorbereitung des Raumes achten wir auf eine Materialvielfalt, aber auch darauf, dass nicht zu viele Materialien den Raum versperren oder die Kinder mit Reizen überflutet werden. Bei der Gestaltung des Raumes berücksichtigen wir die Altersstruktur. Neben Groß- und Kleingeräten, einem Bällebad, Matten in verschiedenen Größen und Stärken, gibt es viele Materialien, die für Kinder handhabbar sind (verschieden große Bälle zum Werfen, Fangen, Rollen oder Seile, Reifen, verschiedene Bausteine aus Schaumstoff, Balance Twister etc.).

10.10 Außenwerkstatt

Der großzügige, naturverbundene Außenbereich ist für die Kinder ein Bewegungs- und Erlebnisraum, der viele Möglichkeiten bietet, nicht nur ihre motorischen Fähigkeiten auf vielfältige Weise zu erproben und zu erweitern, sondern auch ihre Kompetenzen in vielen anderen Bereichen. Mit allen Sinnen wahrnehmen, mit anderen Kindern spielen, Aktionen planen und gemeinsam ausführen, aushandeln (z. B. wer ein beliebtes Fahrzeug zuerst bekommt) oder Konflikte lösen. All das fördert ihr Sozial- und Kommunikationsverhalten und ihre kognitiven Prozesse. Bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit haben die Kinder täglich umfangreiche Möglichkeiten im Außengelände die unterschiedlichsten Erfahrungen zu machen. Zur Verfügung stehen ihnen ein Kletterbaum, ein Spielturm mit Klettergerüst, zwei Schaukeln, ein Spielhäuschen, das häufig als Laden zum Verkauf von Eis, Pizza u.a. genutzt wird, eine Nestschaukel, ein Tunnel zum Verstecken und Durchkriechen, eine Wackelbrücke, eine Rutsche und verschiedene hohe Turnstangen. Gern nutzen die Kinder eine Ansammlung von Büschen, um sich zu verstecken oder sich zurückzuziehen. Eine große Sandlandschaft mit Wasserspielanlage weckt kreative Ideen bei den Kindern. So wurde einmal ein Sandschiff gebaut, das rundherum mit Wasser umgeben wurde oder mit Teichfolie wurden kleine Seen angelegt. Natürlich sind auch immer wieder viele kleine Bäcker und Köche aktiv, die mit dem Sand backen, kochen und ihre fertigen Produkte anpreisen.

In einer Ecke des Gartens, die gepflastert ist, spielen die Kinder gern Fußball oder es entstehen dort Kunstwerke mit Malkreide. Manchmal nutzen die Kinder diesen Platz auch zum Bauen. Ein Hügel lädt ein, mit kleinen Wagen hinunterzufahren, im Sommer wird er als Wasser-rutsche genutzt und im Winter, wenn Schnee liegt, zum Schlittensfahren. Auf großen Steinen oder Brettern haben die Kinder viele Möglichkeiten zu balancieren. Den Kindern steht neben dem klassischen Sandspielzeug noch weiteres Material zur freien Verfügung wie unterschiedlich lange Röhren, Lupengläser, Küchenmaterial (wie Kochtöpfe, Schneebesen und Siebe), Straßenmalkreide, Schubkarren und Bollerwagen.

Der gepflasterte Weg vor dem Haus wird von allen Kindern gern genutzt zum Fahren mit den zahlreichen Fahrzeugen, wie Bobby Cars, Dreirädern, Laufrädern, Fahrrädern, Trettreckern und Rollern. Von diesem Weg aus haben die Kinder direkt einen Zugang zur Terrasse des benachbarten Altenheims. Hier haben sie Gelegenheit mit den Altenheimbewohnern Kontakt aufzunehmen. Es entwickeln sich interessante Gespräche, die Kinder können kommunikative Kompetenzen im Umgang mit älteren Menschen lernen und soziale Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Höflichkeit.

Die Kinder bekommen immer wieder Gelegenheit, sich neuen Aufgaben zu stellen und diese auch zu bewältigen. So wurde eine Mauer aus Ästen und Zweigen gebaut, drei Hochbeete angelegt, die die Kinder mit verschiedenen Gemüsesorten selbst bepflanzen können, um so Lebens- und Wachstumsprozesse zu beobachten. Außerdem haben wir verschiedene Obstbäume, wie Apfel, Kirsche und Birne. Das Wachstum der Früchte an Sträuchern wie Johannisbeere, Stachelbeere, Heidelbeere und Himbeere können sie ebenfalls beobachten und natürlich die Früchte probieren. Ein Kräuterbeet lädt ebenfalls zum entdecken und probieren ein. Die Kräuter werden beim gemeinsamen Kochen genutzt. Manche Kinder können gar nicht abwarten, bis unsere leckeren blauen Weintrauben reif sind.

Eine weitere große Aktion war der Bau eines Fahrradparkplatzes, direkt neben dem Eingangsbereich. Einige Kinder stellten fest, dass der Fahrradparkplatz zu klein ist. Es standen schon Fahrräder und Roller auf dem angrenzenden Rasenstreifen. Sie hatten die Idee, die

Rasenfläche durch Pflastersteine zu ersetzen und besprachen das mit einer pädagogischen Fachkraft. Sie teilte den Kindern mit, dass sie über bauliche Maßnahmen nicht entscheiden kann, sondern die Leiterin der Einrichtung dafür zuständig ist. Gemeinsam gingen die Kinder zur Leiterin und berichteten über ihre Ideen. Diese stimmte dem Projekt einer Ausweitung des Fahrradparkplatzes freudig zu. Mit zwei pädagogischen Fachkräften wurde über die Planung, Materialwahl und die Beschaffung gesprochen. Die Baustelle wurde professionell gesichert, die Erde ausgehoben, eine Schotterschicht und Split für den stabilen Unterbau aufgetragen und dann gepflastert. Nach einem Jahr war das Projekt beendet. Die Kinder waren stolz und freuten sich gemeinsam mit den Erwachsenen über ihr fertiges Werk, das täglich genutzt wird. Zum Abschied unserer „Maxis“ im Sommer 2023 schenkten uns die Eltern noch einen Fahrradständer, sodass der Platz vor der Kita nun perfekt zum Abstellen der mitgebrachten Fahrzeuge von Groß und Klein genutzt werden kann.

11. Die Mahlzeiten und die Mittagszeit

11.1 Das Frühstück

Jeden Morgen, um 7:15 Uhr wird im Café von einer pädagogischen Fachkraft ein Frühstücks-Buffer aufgebaut unter dem Aspekt der gesunden Ernährung. Kinder, die Freude daran haben mitzuhelfen, sind herzlich dazu eingeladen. Sie schneiden z.B. besonders gerne Obst und Gemüse. Zum Trinken bieten wir Milch und Wasser mit und ohne Kohlensäure an, an manchen Tagen auch Saft. Das Gemüse und Obst wird im wöchentlichen Wechsel von den einzelnen Familien mitgebracht. Die Liste dazu hängt im Eingangsbereich.

Die Kinder können bis 9:30 Uhr wählen, wann, mit wem und was sie frühstücken möchten, und haben freie Platzwahl. Wir bieten verschiedene Brotsorten, Müsli, Käse, Frischkäse, Marmelade und vegetarischen Aufstrich an. Wurstsorten, die vom Rind, Geflügel oder Schwein kommen, sind jeweils mit einem Bild von diesem Tier gekennzeichnet. Die Kinder nehmen sich selbst das Geschirr und räumen es nach dem Essen auch wieder ab.

11.2 Das Mittagessen und die Mittagszeit

Ein ausgewogenes und vielfältiges Mittagessen nach den DGE Qualitätsstandards wird jeden Mittag geliefert. Mit Blick auf die verschiedenen kulturellen Hintergründe der Familien, bieten wir auch vegetarisches Essen an und nehmen Rücksicht auf individuelle Ernährungsweisen. Um 11:30 Uhr essen die jüngsten Kinder in ihrer Wirbelwindgruppe und die jüngeren Kinder der Lernwerkstätten im Café. Die Kinder sitzen an verschiedenen Tischen, jeweils mit einer pädagogischen Fachkraft. Sie nehmen sich einen Teller und das Besteck selbständig vom Buffet. Das Essen wird den Kindern in Schüsseln angeboten, aus denen sie sich bedienen können. Wenn sie ihr Essen beendet haben, räumen sie ihren Teller und das Besteck auf einen bereitstehenden Servierwagen. Kinder, die um diese Zeit schlafen, erhalten ihr Mittagessen, wenn sie ausgeschlafen haben.

Im Anschluss an das Mittagessen putzen die Kinder mit Unterstützung einer pädagogischen Fachkraft die Zähne. Ihrem Bedürfnis entsprechend gehen die Kinder mit pädagogischen Fachkräften in den Schlafräum, in den Mehrzweckraum, der als Ruheraum vorbereitet ist und hören dort Entspannungsmusik. Je nach dem Bedürfnis der Kinder wird auch die Kreativwerkstatt genutzt für ruhige Tätigkeiten.

Um 12:30 Uhr essen die älteren Werkstattkinder. Die Kinder decken ihren Essensplatz selber ein und holen sich ihr Essen selbständig vom Buffet. Dadurch lernen sie, verschiedene Speisen zu probieren und selbst zu entscheiden, wie viel sie sich von den einzelnen Lebensmitteln nehmen möchten. Durch unsere Unterstützung lernen die Kinder gut „auf ihren Bauch“ zu hören, ihr Sättigungsgefühl wahrzunehmen, um dann zu entscheiden, ob sie sich eine weitere Portion holen möchten. Nach dem Essen räumen die Kinder selbständig ihre Sachen auf den Essenswagen und gehen zum Zähneputzen in den Waschraum. Im Anschluss sind die Werkstätten wieder für alle geöffnet.

Bei den Mahlzeiten geht es nicht nur um die gesunde Nahrungsaufnahme und die Selbständigkeit der Kinder, sondern es steht auch die soziale Komponente im Mittelpunkt. Die Kinder erleben als Individuum Geborgenheit in der Gruppe der Tischgemeinschaft. Sie haben die Möglichkeit zu anderen Kindern Kontakt aufzunehmen, sich auszutauschen. Tischregeln werden den Kindern erklärt und haben den Sinn, dass sie das gemeinsame Essen erleichtern und für eine angenehme Wohlfühlatmosphäre sorgen.

11.3 Der Nachmittagssnack

Nachmittags gegen 15.00 Uhr treffen wir uns im Café und bieten den Kindern einen weiteren vielseitigen Snack und Getränke an.

12. Maxigruppe

Die „Maxigruppe“, ein Projekt für die schulpflichtig werdenden Kinder, beginnt bei uns jedes Jahr im Herbst. An einem Vormittag in der Woche treffen sich die Kinder mit zwei/drei pädagogischen Fachkräften. Wir beobachten bei sehr vielen Kindern dieser Altersgruppe ein gesteigertes Explorations- (Erkundungs-)verhalten und ein großes Interesse an altersentsprechenden Themen.

In der Maxigruppe planen die Kinder selbstständig gemeinsame Aktivitäten, bereiten sie vor und setzen sie um. Schon bei der gemeinsamen Planung lernen sie, ihre Interessen zu benennen und auch zu vertreten. Darüber hinaus lernen sie durch Gespräche in ruhigerer Atmosphäre Kompromisse zu schließen und mit Enttäuschungen umzugehen. Die Ideen der Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften aufgegriffen und vielfältig aufgearbeitet. Es gibt verschiedene Wahlformen zur Auswahl der verschiedenen Vorschläge der Kinder, Diskussionsrunden, Erfahrungsaustausch, Mal-Bastelaktionen etc. Die Wünsche der Kinder beziehen sich meistens auf sportliche, kulturelle oder erlebnispädagogische Bereiche, so gibt es z. B. Ausflüge in den Zoo, zum Naturkundemuseum, Theater und Fußballstadion, aber auch Aktivitäten im direkten Umfeld oder in der Kita. Genauso entsteht auch häufig der Wunsch, Schule zu spielen, was wir ihnen in der Werkstatt ‚Fo-Bu-Za-Fa‘ gut ermöglichen können. Spannend zu beobachten ist, was die Kinder für eine Vorstellung von Schule haben. Durch Diskussionen und Erzählungen von anderen Kindern wird dieses Bild oft revidiert oder bestätigt.

Die Kinder verstehen sich als Gruppe, in der sie sich gegenseitig unterstützen und jede/r Einzelne mit seinen Stärken und Schwächen akzeptiert wird. Für die „Maxikinder“ bieten wir auch den Bleistiftführerschein an. Die Kinder nehmen mit großer Freude daran teil, denn durch ihre Rückmeldungen wissen wir, dass bei ihnen das Gefühl entsteht, schon in der Schule zu sein. Wir nutzen kindgerechte Arbeitsblätter, die mit ihren Aufgabenstellungen neben der Förderung von Feinmotorik und dem Aufgabenverständnis auch die Konzentration und Ausdauer stärken.

13. Gemeinsame Aktionen und Treffen im Kita-Alltag

Wir haben in unserer Einrichtung den Kindern über einen langen Zeitraum täglich einen Morgenkreis angeboten und konnten beobachten, dass einige Kinder sehr gern zum Morgenkreis kamen, andere Kinder sich in ihrem Spiel gestört fühlten. In einer demokratischen Abstimmung unter den Kindern wurde beschlossen, den Morgenkreis zwei Mal wöchentlich durchzuführen und allen Kindern freizustellen, ob sie daran teilnehmen möchten. Als kaum noch Kinder zum Morgenkreis kamen – weil die meisten Kinder schon unterschiedlichen Aktivitäten nachgingen – haben wir statt des Morgenkreises den Kindern an zwei Tagen in der Woche ein besonderes Angebot gemacht, wie z. B. Klanggeschichten, trommeln, religiöse Themen, kochen oder backen etc.

Vor dem Mittagessen gibt es ein gemeinsames Treffen für die Kinder der ersten Essensgruppe. Die Kinder treffen sich auf der Piazza zu einem morgendlichen Abschlusskreis. Hier können wichtige Angelegenheiten besprochen werden und es ist Zeit für ein gemeinsames Spiel, für Fingerspiele, Sing- und Bewegungsspiele, aber auch für Geschichten und Erzählrunden.

Die Kinder der zweiten Essensgruppe treffen sich ebenfalls zu einer Abschlussrunde des Vormittags mit unterschiedlichen Aktivitäten.

14. Aufwachsen mit mehreren Sprachen – Haltung und Umgang

Das Aufwachsen und Leben mit mehr als einer Sprache gehört bei vielen Kindern, die unsere Einrichtung besuchen, zum Alltag. Schon vor dem Besuch des Kindes in unserer Einrichtung erkundigen wir uns bei den Eltern, manchmal mit der Hilfe eines Dolmetschers, wie weit der Sprachbildungsprozess des Kindes in seiner Familiensprache ist. Außerdem möchten wir besondere Gewohnheiten, Worte oder Redewendungen kennenlernen, die für das Kind von Bedeutung sind und ihm den Alltag erleichtern.

Es ist uns bewusst, dass es für ein Kind mit Zuwanderungsgeschichte zunächst sehr gewöhnungsbedürftig ist, sich in der Mischung von Vokabeln und Unregelmäßigkeiten der deutschen Aussprache zurechtzufinden. Wir lassen dem Kind Zeit, bei uns anzukommen, sich in die deutsche Sprachmelodie einzuhören und die deutsche Sprache aufzunehmen. Dabei erhält es jeweils besondere Unterstützung durch die pädagogische Fachkraft, die situativ mit dem Kind zusammen ist. Wir achten darauf, dass das Kind ein Sprachangebot bekommt, indem wir die Aktivitäten des Kindes und die eigenen Handlungen sprachlich begleiten. Wir achten auf Wiederholungen im Sprachgebrauch, ermutigen die Kinder nachzufragen, wenn sie etwas nicht verstehen, fragen selbst nach und nutzen nonverbale Ausdrucksmittel. Unser Ziel ist es,

dass die Kinder spüren, dass sie integriert sind. Die Lernfortschritte werden zeitnah und regelmäßig beobachtet und dokumentiert, um Schwerpunkte in der weiteren Förderung zu setzen.

Die Familiensprache des Kindes beziehen wir mit ein und geben ihr Bedeutung. Sie ist ein wichtiger Teil seiner Identität und dadurch erfährt die ganze Familie Wertschätzung und Akzeptanz. Schon im Eingang bei uns hängt ein Plakat mit „Willkommen“ in vielen verschiedenen Sprachen. An einer großen Tafel im Eingangsbereich, wo wir aktuelle Informationen veröffentlichen, hängt ein interkultureller Kalender, um darauf hinzuweisen in welcher Kultur oder Religion ein Fest gefeiert wird. Die Kinder finden bei uns auch Bilderbücher (in der Bücherei) und Schriftzeichen in ihrer Familiensprache. Wie „Guten Appetit“ in verschiedenen Sprachen geschrieben wird, können Kinder und Eltern bei uns im Café entdecken. In der Werkstatt ‚Fo-Bu-Za-Fa‘ finden die Kinder nicht nur das deutsche Alphabet, sondern auch Schriftzeichen anderer Sprachen.

Den Eltern empfehlen wir in der Sprache zu sprechen, die sie ganz spontan und natürlich sprechen und die sie am besten können, meistens ist das die Familiensprache.

Wir zeigen unsere Wertschätzung für andere Kulturen und Religionen auch durch unterschiedliche Aktionen. So gab es bei uns einen interreligiösen und interkulturellen Singkreis oder Angebote am Nachmittag in Kooperation mit dem Haus der Familie wie „Endlich verständlich – der Islam, der Hinduismus und das Christentum“. Zurzeit bieten wir jeden zweiten Monat eine Flurausstellung an, an denen Eltern, aber auch Mitarbeiter*innen die Möglichkeit haben ihr Heimatland vorzustellen.

15. Umgang mit beobachteten Sprachauffälligkeiten bei den Kindern

Wenn sich der Sprechbeginn eines Kindes stark verzögert oder wir Auffälligkeiten im Sprachverständnis oder Sprachausdruck beobachten, suchen wir ein Gespräch mit den Eltern und legen ihnen eventuell nahe, sich weitere Informationen einzuholen, z. B. beim Kinderarzt oder bei der Beratungsstelle Frühe Hilfen im Gesundheitsamt. In unserer Einrichtung erhalten einige Kinder einmal wöchentlich eine logopädische Behandlung durch eine Logopädin, die sowohl unsere Fragen als auch die Fragen der Eltern bei Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung beantworten kann.

16. Sexualpädagogik

16.1 Kindliche Sexualität

Die psychosexuelle Entwicklung beginnt mit der Geburt und ist ein wichtiger Bestandteil der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung. Je nach Alter, Reife, Entwicklungsphase und Persönlichkeit wird Sexualität unterschiedlich ausgedrückt. Kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von der Erwachsenensexualität. Kindliche Sexualität zeigt sich spielerisch, spontan, egozentrisch, unbefangen und hat auch mit dem Bedürfnis zu tun, den Körper mit allen Sinnen zu erfahren. Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen. In einer altersgemäßen und Grenzen wahren Sexualität liegt die wichtige Bedeutung immer im Wohlergehen und in der Lebensfreude.

16.2 Sexualpädagogik in unserem Kita-Alltag:

Neue Mitarbeiter*innen werden umfassend in das institutionelle Schutzkonzept und in das Konzept unserer Tageseinrichtung eingearbeitet. Alle Mitarbeiter*innen haben einen Verhaltenskodex der Pfarrei St. Nikolaus unterschrieben, in dem sie sich der Verantwortung für den Schutz der ihnen anvertrauten Kinder bewusst sind. Im Team haben wir eine Übereinstimmung zu verschiedenen Fragen und Handlungsmöglichkeiten gefunden, die unser sexualpädagogisches Handeln absichern. Jede pädagogische Fachkraft geht achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um, das heißt auch, dass wir die persönlichen Grenzen der Kinder achten. So kann es sein, dass ein Kind von einer pädagogischen Fachkraft nicht gewickelt werden möchte. Das respektieren wir und ermöglichen dem Kind, dass es von einer Fachkraft seiner Wahl gewickelt wird. Pflegerische Tätigkeiten werden bei uns sowohl von weiblichen als auch von männlichen Fachkräften verantwortungsvoll ausgeführt.

Wir fördern die Entwicklung der kindlichen Sinnes- und Körperwahrnehmung, damit das Kind ein Gefühl für seinen Körper bekommt, damit es seine eigenen körperlichen Bedürfnisse, Interessen und Gefühle zum Ausdruck bringen kann und es somit befähigt wird, sich verantwortlich gegenüber sich selbst und anderen zu verhalten.

Da die psychosexuelle Entwicklung bei den Kindern sehr individuell ist, bieten wir von uns aus keine sexualpädagogischen Projekte an oder bringen diese Thematik von uns aus ein. Situativ antworten wir aber wahrheitsgemäß und in altersgerechter Form auf alle Fragen der Kinder. In unserer Einrichtung sind Bücher, die Fragen zur Liebe, Sexualität, Schwangerschaft und Geburt beantworten vorhanden und wir setzen sie, wenn Kinder Interesse zeigen oder Fragen haben ein. Wir begleiten und unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität ohne sie in eine geschlechtsspezifische Rolle zu drängen. Die biologischen Voraussetzungen der Geschlechtlichkeit sagen nicht unbedingt etwas darüber aus, auf welche Weise die Geschlechtszugehörigkeit subjektiv erlebt wird. So kann es z. B. sein, dass ein Junge sich wie ein Mädchen fühlt und Kleider tragen möchte. Wir unterstützen das Kind auch hier in seinen Bedürfnissen.

Kinder erforschen die Welt und auch ihren eigenen Körper. Sie nutzen alle Möglichkeiten, um sich lustvolle Gefühle zu bereiten. So mögen es manche Kinder, sich zu stimulieren (Masturbation), genießen das sehr, oder beruhigen sich dadurch. Wir werden Kindern ein solches Verhalten nicht verbieten, da dadurch oft Scham- und Schuldgefühle bei den Kindern ausgelöst werden und sie ihre Handlungen im Verborgenen fortführen. Das kann dann später Einfluss haben auf die Einstellung gegenüber der Sexualität. Wir werden dem Kind aber durchaus zu verstehen geben, dass es dies im geschützten Rahmen (z. B. an einem ruhigen Ort) tun darf. Die Rücksicht auf das soziale Umfeld und gleichzeitig auf die Intimität sollte dabei bewahrt werden.

Kinder im vierten, fünften Lebensjahr haben große Freude im Zusammenspiel mit anderen Kindern. Es kommt dabei auch vor, dass sie nicht nur spielerisch ihren eigenen Körper erforschen, sondern auch den Körper von anderen Kindern, häufig im Zusammenhang mit Rollenspielen. Für diese Körpererkundungsspiele haben wir folgende Regeln entwickelt:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es seinen Körper erkunden will.

- Mädchen und Jungen untersuchen und berühren sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Kein Mädchen oder Junge tut einem anderen Kind weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Bei Körpererkundungsspielen bleibt die Unterhose zum eigenen Schutz an.
- Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern soll nicht größer als ein bis maximal zwei Jahre sein.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene dürfen sich an Körpererkundungsspielen nicht beteiligen.

Es kann vorkommen, dass Kinder sich bei Körpererkundungsspielen nicht an die Regeln halten und es zu Grenzverletzungen kommt. Wenn das geschieht, wird eine pädagogische Fachkraft die Kinder dabei unterstützen zu erkennen, wo die Grenzen des Einzelnen liegen, die nicht überschritten werden dürfen, ohne das übergriffige Kind zu beschämen oder abzuwerten. Wenn solche Grenzverletzungen aber gezielt und wiederholt geschehen wird von einem sexuellen Übergriff gesprochen. Damit sind alle Berührungen gemeint, die unfreiwillig sind oder in einem Machtgefälle stattfinden. Hier greifen wir pädagogischen Fachkräfte ein und machen unmissverständlich klar, dass so ein Verhalten nicht geduldet wird. Abwertende, diskriminierende, sexistische Sprache erlauben wir ebenfalls nicht, besprechen mit den Kindern, was solche Äußerungen bei anderen auslösen und setzen klare Grenzen.

Im Rahmen von Elternabenden bzw. durch Elternarbeit und Elternbeteiligung werden Mütter und Väter über Formen sexueller Gewalt, Strategien von Täter*innen sowie Möglichkeiten der Prävention aufgeklärt. Das sexualpädagogische Konzept wurde vom Rat der Tageseinrichtung genehmigt.

17. Medienbildung im pädagogischen Alltag

Im Team haben wir uns intensiv mit dem Thema Medienbildung beschäftigt, an Teamtagen, auch mit einem Referenten, durch Fortbildungen einzelner Teammitglieder, Fachliteratur und Fachvorträgen.

In der fachlichen Auseinandersetzung haben wir uns folgende Fragen gestellt:

Was bedeutet Medienbildung in der Kita?

Ist der Einsatz von digitalen Medien bei uns im Alltag sinnvoll und wenn ja, welche Medien können wir einsetzen?

Uns wurde bewusst, dass alle Bildungsbereiche nach wie vor einen hohen Stellenwert haben. Die Kinder sollen weiterhin mit allen Sinnen die Welt erkunden und erfahren. Unsere Schwerpunkte bleiben die alltagsintegrierte sprachliche Bildung und die Bewegungsförderung.

Medienbildung sehen wir als einen Bildungsbereich an, den wir auch gut mit anderen Bildungsbereichen verknüpfen können, z.B. Medien und Sprache oder Medien und Kreativität.

Ergebnisse unserer Teamarbeit:

Weshalb wir eine alltagsintegrierte Medienbildung in unserem Konzept verankern und im pädagogischen Alltag etablieren

- Medienbildung ist ein Bereich der Bildungsgrundsätze in NRW und damit haben wir einen bildungspolitischen Auftrag Medienkompetenz zu vermitteln
- Medienbildung ist ein Kinderrecht (Förderrecht, Beteiligungsrecht, Schutzrecht)
- Die Kultusministerkonferenz hat die Kompetenzen in der digitalen Welt als vierte Kulturtechnik in ihrem Kompetenzrahmen festgehalten. Der Fokus liegt hier auf Bildungschancengerechtigkeit, was unserer inklusiven Pädagogik entspricht.
- Digitale Medien sind fester Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Der Umgang mit Tablets, PC, Fernsehen und Smartphones ist ihnen teilweise vertraut. Videos, Digitale Apps zum Lernen und Spielen hinterlassen bei den Kindern unterschiedliche Erfahrungen und Eindrücke in ihrer Lebens- und Gefühlswelt. Unser Anliegen ist es, die kindlichen Erfahrungen, Themen und Interessen aufzugreifen.
- Wir erleben, dass Kinder manchmal Hilfe brauchen um ihre Medienerlebnisse zu verarbeiten, z.B. durch Gespräche, durch Rollenspiele oder durch Darstellungsmöglichkeiten verschiedener Medienfiguren.
- Die Wissenschaft zeigt positive Befunde in den verschiedenen Bereichen der Entwicklungsförderung, wenn Medien kreativ eingesetzt werden. Unter anderem wird auch das Neugier- und Experimentierverhalten mit Medien gefördert und die Kinder können beim selbständigen Herstellen von Medieninhalten lernen, sie kritisch zu hinterfragen.

Unsere Ziele:

- Wir möchten Grundlagen legen für einen bewussten und sinnvollen Umgang mit Medien
- Die Kinder sollen im Alltag verschiedene Medien kennenlernen, sie bedienen und ihre Funktionsweise erforschen können. Das selbständige Tun sowie die Freude am Ausprobieren und Experimentieren soll dabei im Vordergrund stehen.
- Den Kindern soll vermittelt werden, wie sie Medien nutzen können, für:
 - * ihre Bedürfnisse
 - * den sozialen Austausch,
 - * als Informationsquelle und zum Lernen
 - * um Inhalte und Erfahrungen auf verschiedene Arten sichtbar zu machen
 - * als Werkzeuge zum kreativen Ausdruck
 - * zum Experimentieren und Forschen

Beispiele, welche digitalen Medien die Kinder bei uns im Alltag kennenlernen und wie sie von ihnen genutzt werden können: **Toniebox, Kinder Digitalkamera, Selfie Fotodrucker** (die Kinder erleben beim Ausdrucken ihres Fotos, durch die verschiedenen Stadien der Farbschichtauftragung wie das Foto entsteht) , **Kindermikrofon, USB Mikroskop, Tellimero** (sprechender Stift), **Big Points zum Aufnehmen einzelner Sätze und Wörter, Blue Bot** (mit einer Programmierleiste können die Kinder auf einfachem Weg den Blue Bot programmieren), **das Cubetto Playset, MatataLab, Rugged Robot** (Lernspielzeug zum

Programmieren, **Erzähl-Board** (für Bildergeschichten, Bastelanleitungen oder zum Besprechen und Abhören des wöchentlichen Speiseplans), **Musik Player, Karaoke Box**

Die Nutzung der Medien passen wir den Kompetenzen und dem Alter der Kinder an.

Empfehlungen zu den täglichen Mediennutzungszeiten von Kindern

Alter	Bilderbücher / Bücher	Hörmedien (Musik-CDs / -Dateien, Hörgeschichten)	Fernsehen, DVD, Video	Computer, Spielekonsolen, Tablets, Smartphones
0–3 Jahre	regelmäßig Bilderbücher anschauen und	höchstens 30 Minuten	am besten gar nicht	
3–6 Jahre	vorlesen (ab etwa 6 Monate)	höchstens 45 Minuten	zusammen höchstens 30 Minuten	
6–10 Jahre	regelmäßig vorlesen / lesen	höchstens 60 Minuten	zusammen höchstens 45–60 Minuten	

www.kindergesundheit-info.de

Recht & Datenschutz

- Wir achten darauf, dass Persönlichkeitsrechte, Urheber und Nutzungsrechte gewahrt bleiben
- Keine Daten der Kinder werden intern auf digitalen Geräten längerfristig gespeichert
- Fotos und Videos werden grundsätzlich nur zur Bildungsdokumentation oder Darstellung unserer pädagogischen Arbeit nach vorherigem schriftlichem Einverständnis der Erziehungsberechtigten verwendet.
- das Herunterladen und die Nutzung von Apps erfolgt in Absprache mit der Verbundleitung

Wir bieten Elternabende zur familiären Medienerziehung an, bei denen wir sowohl auf die Chancen als auch auf die Gefahren der Mediennutzung eingehen. Jeder Zeit besteht auch die Möglichkeit für Elterngespräche zu diesem Thema.

18. Dokumentation von Bildungsprozessen

18.1 Dokumentation

Wir beobachten und dokumentieren den Sprachentwicklungsverlauf und die Sprachkompetenzen jedes einzelnen Kindes kontinuierlich von der Eingewöhnungsphase bis zum Schuleintritt. Dazu nutzen wir im pädagogischen Alltag das Beobachtungsverfahren „BaSiK“ (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen von Renate Zimmer). Die Äußerungen des Kindes zeigen uns, wie es seine Sprache entwickelt, z. B. durch kreative Wortschöpfungen, Fragestellungen, spontane Selbstkorrekturen oder auch Sprachmischungen. Bei der Auswertung dieses Verfahrens können wir die sprachlich-kommunikativen Fähigkeiten und Ressourcen des Kindes, aber auch Auffälligkeiten im Sprachentwicklungsverlauf erkennen.

Die Bildungsprozesse der Kinder dokumentieren wir gemeinsam mit dem Kind im Portfolio Ordner unter folgenden Bildungsbereichen:

- Bewegung, Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache, musisch-ästhetische Bildung
- Soziales Leben und interkulturelle Bildung
- Religion, Ethik
- Forschendes Lernen: Mathematische und naturwissenschaftlich-technische Bildung, ökologische Bildung, Medien

Durch die Portfolio-Ordner erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich selbst auszudrücken. Jedes Kind kann selbst bestimmen, welche Werke von ihnen, welche Fotos oder welche Briefe an das Kind in das Portfolio gehören. Im Fokus steht der Selbstbildungsprozess des einzelnen Kindes, sein Charakter, seine Ideen, seine Kompetenzen und Lernfortschritte. Mit dieser Art der Dokumentation werden die Kinder in die Lage versetzt, sich mit ihrem Können, ihren Interessen, ihrer Identität, ihren Werken auseinanderzusetzen.

Im Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften können sich die Kinder selbst Ziele setzen, was sie erforschen oder lernen möchten. Das Ergebnis dokumentieren wir z. B. mit Fotos und Lerngeschichten, sodass sich die Kinder später mit ihren Lernerfahrungen und Erlebnissen noch einmal auseinandersetzen können. Wir erleben, dass es ihnen Freude macht, wenn sie die Möglichkeit haben, über ihre Erfahrungen und ihr Können auch Freunden, Eltern und Geschwistern zu berichten.

Wir beobachten kontinuierlich den Entwicklungsverlauf der Kinder und dokumentieren unsere Beobachtungen in jeder Werkstatt.

Jährlich, um den Geburtstag des Kindes, bieten wir den Eltern ein Gespräch an, um uns mit ihnen über den aktuellen Entwicklungsverlauf ihres Kindes auszutauschen und gemeinsam zu überlegen, was ihr Kind für die nächsten Entwicklungsschritte braucht. Gespräche nach Bedarf sind zu jeder Zeit möglich. Wir planen unseren pädagogischen Alltag u. a. basierend auf dokumentierten Beobachtungen und Auswertungen.

18.2 Reflexion

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren kontinuierlich ihre pädagogische Arbeit, um die Kinder zu unterstützen Selbstvertrauen, Verantwortungsbewusstsein und Verständnis für andere zu entwickeln, in ihrer Selbständigkeit zu wachsen und in den verschiedenen Bildungsbereichen Erfahrungen sammeln zu können.

Die pädagogischen Fachkräfte haben ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass die eigene Rolle als Kommunikationspartner und Sprachvorbild ein zentrales Element von Sprachbildung und Förderung ist, deshalb reflektieren sie auch ihr Sprech- und Interaktionsverhalten. Die anregende Gestaltung der Räumlichkeiten ist für alle Teammitglieder ein wesentliches Element der pädagogischen Arbeit, sodass auch hierüber immer wieder reflektiert wird.

19. Zusammenarbeit mit den Familien

Die Eltern sind für uns wichtige Partner bei der Begleitung, Erziehung und Bildung ihres Kindes. Unser Ziel ist es, Eltern als wichtigste Bezugspersonen ihres Kindes ernst zu nehmen, mit ihnen zusammenzuarbeiten und sie auch in die Bildungsprozesse mit einzubeziehen. Der gegenseitige Austausch über Verhaltensbeobachtungen und Äußerungen des Kindes, über seine Erlebnisse und seine besonderen Befindlichkeiten, ist ein Teil unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit. Die Informationen helfen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften das Kind zu verstehen und darauf einzugehen.

Zeit für diese Gespräche gibt es

- bei einem Hausbesuch vor Beginn der Kita-Zeit
- während und zum Abschluss der Eingewöhnungsphase
- in der Bring- und Abholzeit
- im jährlichem Entwicklungsgespräch
- bei Bedarf

Gespräche werden protokolliert und absolut vertraulich behandelt.

Uns ist es wichtig, die inhaltliche und pädagogische Arbeit transparent darzustellen. Dieses geschieht in Form von

- schriftlichen Informationsmaterialien vor Aufnahme des Kindes, in denen Aussagen zur Konzeption, den Rahmenbedingungen, zur Sprach-Kita und zur Gesundheitsvorsorge gemacht werden
- Elternbriefen
- digitalen Medien (Fotos, Videos und Diashows im Eingangsbereich)
- Hospitationsmöglichkeiten
- Elternnachmittagen und -abenden
- unserer Internetseite
- Infotafeln
- Broschüren, auch in mehreren Sprachen

Zusätzliche Angebote und Mitwirkungsmöglichkeiten für Eltern:

- Im Eltern Café im Eingangsbereich haben die Eltern durchgehend die Möglichkeit, sich bei Kaffee, Tee oder Wasser auszutauschen.

- In der Elternvertretung werden die Eltern an wichtigen Entscheidungen beteiligt. Wir unterstützen die Elternvertretung organisatorisch und kooperieren mit ihr.
- Beratungsangebote:
 - *Hebammensprechstunde/ Team Familienbesuche der Stadt Münster
 - *Sprechstunde der Caritas Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien
 - *Beratungsstelle ‚Frühe Hilfen‘ - Stadt Münster
 - *Kurberatung - Caritas
- Deutschkurs „Mütter lernen, Kinder profitieren“, jeden Montag in Kooperation mit dem Haus der Familie.
- Die Babyspielstunde „Sure Start“, jeden Donnerstag in Kooperation mit dem Haus der Familie

Mitwirkungsmöglichkeiten:

- Bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern
- Eltern sind jeden Vormittag in der Bücherei willkommen, zur Bilderbuchbetrachtung, zum Vorlesen in der Familiensprache, zum Ausleihen von Büchern oder bei unserem Erzähltheater. Außerdem gestalten wir mit Hilfe von Familienmitgliedern einmal jährlich einen Vorlesetag.
- Zwei Mal im Jahr organisieren wir ein Verwöhn-Frühstück für Eltern
- Eltern, Großeltern und Geschwister haben nach Absprache die Möglichkeit aktiv am pädagogischen Alltag teilzunehmen, z. B. in den Werkstätten, an geplanten Ausflügen, der Gartenarbeit etc.
- Koch- und Backnachmittage von Eltern für Eltern oder gemeinsam mit ihren Kindern

Informationsmaterialien und Umfragen

- Broschüren von Angeboten im sozialen Umfeld, wie psychosoziale Dienste, sowie Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote finden Eltern bei uns im Eingangsbereich
- Eltern haben bei uns im Eingangsbereich eine Infotafel, auf der sie Informationen für andere Eltern aushängen können.
- Wir unterstützen Eltern darin, Hilfen von Beratungsstellen, Jugendämtern, Ärzten oder psychosozialen Diensten in Anspruch zu nehmen
- Elternfragebogen, z.B. jährliche Abfrage zu den Öffnungszeiten, Abfrage zu themenbezogenen Elternabenden

20. Inklusion und Partizipation

Wir alle sind verschieden und haben unterschiedliche körperliche, geistige und psychische Voraussetzungen, mit denen wir leben müssen. Außerdem sind wir geprägt durch unsere Lebenserfahrungen, unsere Beziehungen zur Umwelt und der Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben.

Uns ist es ein besonderes Anliegen, jedem Kind die Möglichkeit zu geben, seine individuellen Potenziale zu entfalten, unabhängig von seinen gesundheitlichen, psychischen, geistigen, sozialen, religiösen, kulturellen oder ökonomischen Voraussetzungen. Wir unterstützen die

Kinder, sich gegenseitig mit allen Stärken und Schwächen zu akzeptieren und rücksichts- und respektvoll miteinander umzugehen.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion hat sich bei uns ein Verständnis davon entwickelt, nach größtmöglicher Partizipation der Kinder zu streben und damit schon Anfänge von Exklusion zu vermeiden.

Wir beteiligen die Kinder von Anfang an am Kita Alltag, erkennen ihre Kompetenzen, nehmen ihre verbalen und nonverbalen Botschaften wahr, fragen nach, bieten ihnen Entscheidungsmöglichkeiten an und respektieren diese, soweit keine Gefährdung vorliegt.

Eine inklusive Pädagogik ermutigt die Kinder, aber auch uns, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung zu sehen und zu hinterfragen, sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren.

Wir begleiten, unterstützen und fördern auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Kinder mit (drohender) Behinderung im körperlichen, geistigen und seelischen Bereich.

Die inklusive Bildung und Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung erfordert von uns Fachkräften besondere Maßnahmen im pädagogischen und pflegerischen Bereich. So erstellen wir im Rahmen der Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung einen Teilhabe- und Förderplan unter Berücksichtigung der medizinischen Diagnose, der Entwicklungsdiagnostik und des daraus ableitenden Förderbedarfes, der Beteiligung der Eltern, der Fachkräfte der Kita, der Frühförderstelle sowie anderer Fachstellen oder Therapeuten.

Um die einzelnen Kompetenzbereiche und Potenziale des Kindes wahrzunehmen und im Alltag immer wieder zu stärken, werden im Teilhabe- und Förderplan die Interessen, Fähigkeiten und Ressourcen des Kindes gesehen und beschrieben. Zudem zeigt die Förderplanung, wie die pädagogische und therapeutische Unterstützung und die Begleitung des Kindes in der Einrichtung im Alltag gelingen kann. Ziele und Maßnahmen werden kontinuierlich überprüft und angepasst, da die Entwicklung jedes Kindes ein dynamischer Prozess ist.

Die Werkstattarbeit bietet einen guten Rahmen für Gemeinsamkeit und Verschiedenheit, individualisierte und gruppenorientierte Phasen. Jedes Kind kann seinen eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen, sich aber auch in einer Gruppe erleben. Bei gemeinsamen Aktivitäten planen wir z.B. im Vorfeld welche Maßnahmen oder Anpassungen des Ablaufes für einzelne Kinder nötig sind, sodass alle Kinder an der Gemeinschaftsaktion oder an Projekten teilnehmen können.

Wie wir sicherstellen, dass die Teilhabe und soziale Einbindung und der individuelle Förderbedarf des Kindes gewährleistet ist:

- Wir können sicherstellen, dass die Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung für den Zeitraum der Leistungszusage vom LWL gewährleistet ist, da die inklusiven Maßnahmen sowohl von der heilpädagogischen Fachkraft für Inklusion als auch vom ganzen Team umgesetzt werden und den Kindern somit trotz ihrer individuellen Beeinträchtigung eine kontinuierliche Teilhabe am gemeinsamen Leben und Lernen in der Kita ermöglicht wird.
- Schon vor der Eingewöhnungsphase bis zum Schuleintritt bieten wir den Eltern kontinuierlich Gespräche an, um in einer vertrauensvollen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit für das umfassende Wohl des Kindes sorgen zu können, es zu fördern und ihm Bildung zu ermöglichen.
- Die heilpädagogische Fachkraft für Inklusion steht den Eltern, Therapeuten und anderen Fachleuten, aber auch den Mitarbeiter*innen als Ansprechpartnerin zur

Verfügung, vermittelt zwischen ihnen, organisiert gemeinsame Treffen und baut ein fachliches Netzwerk auf.

- Damit der inklusive Prozess einzelner Kinder vom Team gut begleitet werden kann, werden Beobachtungen, Ziele und Maßnahmen monatlich in der Gesamteamsitzung thematisiert und wesentliche Aspekte aus Gesprächen mit Eltern, Ärzten, Therapeuten und anderen Fachleuten an das Team weitergegeben.
- Wir arbeiten mit Dolmetschern zusammen, die rechtssicher übersetzen.
- Therapien können nach Absprache bei uns im Haus durchgeführt werden. Dem therapeutischem Personal wird dafür ein Raum zur Verfügung gestellt.
- Alle Mitarbeiter*innen sind bereit, die Anregungen von Therapeuten anzunehmen und nach Möglichkeit umzusetzen.
- Für jedes Kind gestalten wir den Übergang in eine Grund- oder Förderschule sehr sensibel in enger Zusammenarbeit mit der Schule und den Eltern.
- Wir haben einen barrierefreien Zugang zu allen Räumlichkeiten.

Damit trotz aller Unterschiede jedes Kind individuell gefördert wird und ein gemeinsames Leben und Lernen bei uns im Alltag gelingen kann, ist für uns eine kontinuierliche Selbst- und Praxisreflexion im Kontext von Inklusion unerlässlich.

Die Fähigkeit einzelner Teammitglieder und die verschiedenen fachspezifischen Kenntnisse werden bei uns im Team zusammengeführt und tragen maßgeblich zur Umsetzung und dem Gelingen inklusiver Prozesse bei.

An Team Tagen und in Teamsitzungen arbeiten wir regelmäßig zum Thema Inklusion. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, uns weiter bezüglich der Interaktion mit den Kindern, der Gestaltung der Lernumgebung und der Zusammenarbeit mit den Eltern zu sensibilisieren.

21. Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde das Beteiligungs- und Beschwerderecht der Kinder in den Einrichtungen im SGB VIII konkretisiert. Es wurde klargestellt, dass das Recht von Kindern mitzuwirken und sich in eigenen Angelegenheiten beschweren zu können, auch in den Kindertageseinrichtungen gewährleistet sein muss. Es ist die Aufgabe von uns Pädagogen, Kindern das ihnen zustehende Recht auf Beteiligung in der Praxis tatsächlich einzuräumen.

In unserer Einrichtung erleben die Kinder, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen, Aggressivität von allen Mitarbeiter*innen ernst und wahrgenommen werden. Sie erfahren Unterstützung in diesen Situationen und erwerben Kompetenzen für eine angemessene Form der Beschwerdeäußerung.

Wir legen Wert darauf, dass die Kinder zu jeder Zeit ihre Beschwerden angstfrei äußern können. Wir helfen ihnen dabei, für ihre Anliegen Lösungswege zu finden, geben auch eigene Fehler zu und suchen mit den Kindern nach Verbesserungsmöglichkeiten.

Für uns ist es selbstverständlich, Eltern mit ihren Sorgen und Nöten ebenso ernst zu nehmen, wie mit ihren Wünschen nach Veränderung bzw. Verbesserung. Wir ermutigen nicht nur die Eltern, sondern alle Besucher*innen, uns ihre Meinung mitzuteilen und konstruktive Kritik zu äußern. Die Eltern können sich mit ihren Anliegen direkt an die Kita-Leitung wenden oder an die pädagogischen Fachkräfte. Diese kontrollieren umgehend persönlich, ob die Ursache der

Beschwerde durch sie oder Dritte sofort behoben werden kann. Mit Beschwerden aller Art gehen wir vertrauensvoll um.

Im Eingang hängt ein Wunsch- und Kummerkasten. Daneben gibt es zwei unterschiedliche Beschwerdeformulare, jeweils für Kinder und Eltern. Auf diesen können uns Wünsche, Verbesserungsvorschläge und Meinungen mitgeteilt werden, auch anonym. Alle Beschwerden werden auf einem Beschwerdeformblatt dokumentiert, ebenso der Bearbeitungsprozess und die Ergebnisse. Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden sind von uns erwünscht. Wir sehen darin eine Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit.

22. So sichern wir die Qualität unserer Arbeit

Qualitätssicherung ist eine wichtige Grundlage für die Arbeit in unserer Einrichtung, wie es auch diese Konzeption dokumentiert. In regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen, Team- und Klausurtagen (jeweils zwei Mal im Jahr mit externen Referenten*innen) werden die pädagogische Arbeit und die Aufgaben des Familienzentrums reflektiert und aktualisiert. Im Austausch mit unseren Kooperationspartner*innen erhalten wir Anregungen für unsere pädagogische Arbeit. Bei Bedarf berät uns eine Mitarbeiterin der Caritas-Beratungsstelle in Form einer Fallbesprechung. Zum Thema ‚Familienzentrum‘ finden mindestens vierteljährlich im Team der Tageseinrichtung Besprechungen statt. In jährlich stattfindenden Befragungen haben die Eltern Gelegenheit, uns ihre Meinung zu unserer pädagogischen Arbeit mitzuteilen. Durch die Teilnahme an Fortbildungen, Fachtagungen, Facharbeitskreisen und durch die Fachberatung der Sprach-Kitas stärken wir unsere Professionalität.

23. Datenschutz

Seit dem 14.05.2018 gilt das neue kirchliche Datenschutzgesetz (KDG). Der Schutz der personenbezogenen Daten von Eltern und Kindern ist uns sehr wichtig, daher geben wir Daten ohne die Zustimmung der Sorgeberechtigten nicht an unberechtigte Dritte weiter. Eine Datenschutzerklärung unserer Kita erhält jede Familie bei Eintritt des Kindes in unsere Kita. Alle pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung haben eine Schulung über den Umgang mit Daten und den Bestimmungen des Datenschutzes absolviert und haben sich zur Einhaltung des Datengeheimnisses und zur Einhaltung des kirchlichen Datenschutzgesetzes schriftlich verpflichtet.

Stand Mai 2024